

Nach Osten

Lautloser Schrei fegt fort die Luft,
zu atmen bleibt nur kalter Tod,
schwebt geisterhaft im süßen Duft
von Knochenbruch und Hungernot.
In Reihen harren starr die Freunde,
die Feinde machte Schnee und Eis,
ihr blutend Herz kennt keine Reue
ob frischem Rot im ewig Weiß.
Das grelle Licht zeigt schemenhaft
nach Gnade flehende Konturen,
Dämonen wie sie tausendfach
die Schuld in ihre Seele trugen.
Nur einmal mehr schalln schicksalsschwer
aus einem Wald von grauem Stoff
die Worte „Richtet das Gewehr“
und rücken Leben ins Geschoss.
Ein Blinzeln und es wär vorbei,
die Finger zitternd ums Metall
still klagend Blei in das Geschrei
– und Seelenruhe brächt der Knall...
doch kann ich nicht! Gelähmt die Hand,
gefangen der Blick – vom Schicksal –
der Menschenbrüder übermannt,
erträgt mein Herz nicht diese Qual!
Erst flüsterts nur, bald ruft es laut
„Nach Osten, lauft! Dawai, dawai!“
Den fliehend Schatten nachgeschaut,
ging uns Metall und Fleisch entzwei.